Krakauer Zeitung.

Nr. 41. Freitag, den 20. Februar 1863.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VII. Jahrgang.

Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 Nkr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Insendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Kundmachung.

Nr. 3684.

Durch das Erlöschen der Karbunkelkrankheit unter den Pferden im Königreiche Polen findet sich die k. k. Statthalterei-Commission veranlaßt, den freien Verkehr mit Pferden und davon herstammenden Handelsartikeln aus Polen zu eröffnen.

Krakau, am 13. Februar 1863.

Kaiserliche Verordnung

vom 17. Februar 1863 *),
betreffend die Kundmachung und den Beginn der verbindenden Kraft der Landesgesetze,
wirksam für Böhmen, Dalmatien, Galizien mit Krakau, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, die Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Görz und Gradiska, Istrien und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete.

Ueber Antrag Meiner Minister finde Ich auf Grund des §. 13 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung zu verordnen, wie folgt:

„Rücksichtlich der Kundmachung der Landesgesetze und des Beginnes ihrer verbindenden Kraft haben einstweilen bis zur verfassungsmäßigen Revision Meines Patentes vom 1. Jänner 1860, Reichsgesetzblatt Nr. 3, die in den §§. 4 und 5 enthaltenen Bestimmungen in Betreff der Verordnungen der Landesbehörden in Anwendung zu kommen.“

Wien, am 17. Februar 1863.

Franz Joseph m. p.

Erzherzog Rainer m. p. Schmerling m. p.
Hein m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:
Freiherr von Ransonnet m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Februar d. J. dem Oberlandesgerichts-Präsidenten für Tirol und Vorarlberg Dr. Anton Freiherrn v. Hofer über sein Ansuchen die Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand allergnädigst zu bewilligen und demselben in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ausgezeichneten Dienstleistung tarfrei das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Gleichzeitig haben Se. k. k. Apostolische Majestät den dalmatinischen Oberlandesgerichts-Präsidenten Franz Freiherrn v. Ulm zum Präsidenten des Oberlandesgerichtes für Tirol und Vorarlberg allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Februar d. J. dem Lyceal-Professor Dr. Salvatore Castelli in Verona anläßlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seines vieljährigen eifrigen und ersprießlichen Wirkens im Lehrfache das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

*) Enthalten in dem am 19. Febr. 1863 ausgegebenen VII. Stücke des R. G. Bl. unter Nr. 19.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 20. Februar.

Die „Nordd. Ztg.“ vom 18. kommt auf die polnische Angelegenheit zurück. Sie schreibt: Die Verhandlungen mit Rußland betrafen nur Maßregeln gegen den Aufstand, keineswegs die polnische Frage im Allgemeinen, noch weniger eine Verständigung über allgemeine Politik; mit Oesterreich ist gar nichts verhandelt worden. In einem früheren Artikel, in welchem sie gewiß nicht ohne höheren Antrag behauptet hatte, die Intervention Preußens habe dadurch, daß man russische Zollkassen übernommen und russisches Militär mit den Waffen zurückgeleitet, bereits thatsächlich begonnen, äußert sie sich ebenfalls über einen eventuellen Einmarsch preußischer Truppen in Polen mit großer Zurückhaltung, so daß es fast scheint, als hätte das einmüthige Verwerfungsurtheil, das sich im Lande über einen solchen Schritt kundgegeben, doch einige Wirkung ausgeübt. Der neueste Artikel der „N. A. Z.“ würde eine Mittheilung der „B. B. u. H. Ztg.“ bestätigen, nach welcher man in gouvernementalen Kreisen etwaigem Einspruch auswärtiger Mächte gegen das mit Rußland wegen des polnischen Aufstandes getroffene Uebereinkommen durch die Erklärung begegnen zu können glaubt, daß es sich dabei auf Seiten Preußens nicht sowohl um eine militärische Cooperation als um eine „nachbarlich polizeiliche Hilfsleistung“ handle. Diese, besonders auch vom militärischen Gesichtspunkt aus merkwürdig zu nennende Auffassung empfiehlt sich, wie gesagt wird, um die ganze Angelegenheit jedes internationalen Characters zu entkleiden. Ob sie officiell bereits geltend gemacht ist, wissen wir nicht; sie soll aber in Berlin selbst insofern bereits mit Erfolg benutzt worden sein, als damit an maßgebenden Orten anfänglich geäußerte Bedenken entkräftet werden konnten. Der Beruf Preußens, bemerkt der „Botschftr.“, ist nach der Anschauung des Ministeriums Bismarck und seiner Partisane der des allgemeinen Polizeidieners. Vielleicht hat Herr v. Bismarck nur „seinen Beruf verfehlt“ und wäre besser Polizeioberst in Berlin geworden. Der „Botschftr.“ thut dem preußischen Prämier Unrecht, ganz anders schildert ihn ein Berliner Schreiben der „Presse“. Nach diesem steht sein Sinn nach Höherem, man legt ihm den Gedanken unter, wie es denn wäre, wenn Preußen die polnische Kriegsfrage ausnützen würde, nicht nur in politischer, sondern auch in territorialer Beziehung. Der polnische Fruchtbaum, soll Herr v. Bismarck in einer Unterredung mit einer hervorragenden politischen Persönlichkeit nach Andeutung dieser Möglichkeit geäußert haben, brauche nur geschüttelt zu werden, um die reife Frucht in den preußischen Schoß fallen zu sehen. Den faits accomplis beugen sich Völker und Regierungen, und je überraschender sie sich vollziehen, um so sicherer sei ihr Erfolg .... Auf die Entgegnung, daß Se. Excellenz das eben Gesagte nicht im vollsten Ernste nehmen werden, hätte Herr v. Bismarck erwidert, daß er in der Eigenschaft als Premier-Minister Preußens spreche und ausdrücklich wiederhole, daß Polen zwar nicht preußisch werden sollte, aber es könnte in eine Personal-Union zu Preußen treten, etwa wie Norwegen zu Schweden. Bei solchen Eröffnungen, und sie sehen H. v. Bismarck ähnlich, bekommt man förmlich Lust, auch zu schütteln, aber nicht den polnischen Fruchtbaum, nur den Kopf.

Die „G. C.“ glaubt die Meldung, als ob die russische Gesandtschaft Beschwerde über die Haltung der österreichischen Regierung in der polnischen Angelegenheit geführt hätte, in begründeten Zweifel ziehen zu müssen, und bemerkt, daß Herr v. Balabin in der letzten Zeit nicht blos keine häufigeren Besuche im Ministerium des Aeußern, als gewöhnlich abgestattet hat, vielmehr gerade in der Zeit, wo von häufigeren Besuchen die Rede war, durch Unwohlsein abgehalten war, überhaupt Besuche der gedachten Art zu machen.

Nach Berichten der „G. C.“ aus Paris von privater, aber stets sehr gut unterrichteter Seite wäre unter dem Eindruck der nicht günstigen Berichte aus Mexico nämlich beschlossen worden, aus der Zurückhaltung gegenüber der polnischen Angelegenheit nicht herauszutreten. Am 12. oder 13. habe ein Ministerrath stattgefunden, in welchem die polnische Sache discutirt und einstimmig anerkannt wurde, daß es angemessen sei, jeden Schritt zu unterlassen, welcher die Polen glauben machen könne, daß die französische Regierung ihren Aufstand billige. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten scheine man überzeugt, daß die Bewegung bald erstickt sein werde.

Havin bringt im Siècle einen Artikel über Polen. Wenn es nach dem Willen des Hrn. Havin gehen sollte, so würden sich die französischen Armeen bald nach der Ostgränze in Bewegung setzen, denn in der polnischen Frage, sagt er u. A., „müsse man nicht, wie in der römischen, den Knoten zu lösen suchen, sondern ihn durchhauen; Napoleon III. könne jetzt gut machen, was der Gründer der Dynastie verfehlt habe; niemals sei für Frankreich der Augenblick zur Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts günstiger gewesen, als eben jetzt.“ Bis jetzt, schreibt man der „K. Z.“ liegen noch keine Gründe zu dem Schlusse vor, daß diese Blätter als Symptom bevorstehender ernsterer Eventualitäten zu betrachten seien; auch hat sich die Börse durch diese Artikel nicht beeinflussen lassen. Aber einer diplomatischen Intervention Frankreichs dürfte doch mit Bestimmtheit entgegengesehen werden können. Man macht zunächst den Versuch, sich mit England zu verständigen. Baron Gros hatte bereits zu diesem Zwecke zwei Conferenzen mit Lord Russell, die aber noch zu keinem Ergebniß geführt haben.

Aus französischen Blättern erfährt man, daß das polnische (aristokratische, unter Prinz Czartoryski's Leitung stehende) Emigrations-Comité in Paris in Folge von Berichten, die ein eigens nach Polen gesendeter Emissär des Comité's eingeschickt, erklärt habe, daß es für die polnische Emigration nach Lage der Dinge nicht thunlich erscheine, nach Polen zu gehen und an dem gegenwärtigen Aufstand Theil zu nehmen.

Garibaldi hat unter dem 5. Februar von Caprera aus ein offenes Schreiben an die polnische Emigration erlassen, aus dessen kurzem Wortlaut sich nicht mehr entnehmen läßt, als daß für die Polen, „die zur Befreiung Italiens auf Schlachtfeldern ihr Blut vergossen, Italien in Erregung gerathen muß.“ Sodann gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß die Meinung Europa's sich zu Gunsten des Kampfes der Polen für ihr unterdrücktes Vaterland wenden werde. „Auf dieser Erde fehlt es nicht an Tapferen; sie werden Euch die Hand reichen. Gott rette Polen!“ — Wahrscheinlich hat die Emigration, welche Garibaldi zu einer Kundgebung aufforderte, mehr verlangt, als den Ausdruck solcher frommen Wünsche. Wir erwähnen dieses Schreibens, weil es die Beziehungen der Leiter des Aufstandes zur Actionspartei in Italien zweifellos darlegt. Nach der „Donau-Ztg.“ wird es bei der Erregung nicht bleiben. In einer kürzlich auf der Insel Caprera abgehaltenen Versammlung der Häupter der Actionspartei, an der auch mehrere fremde Flüchtlinge theilnahmen, wäre, wie ein Turiner Corr. desselben Blattes meldet, der Beschluß gefaßt worden, die polnische Insurrection zunächst durch Absendung von Freiwilligen und durch Geldmittel zu unterstützen, zugleich aber alle Vorbereitungen zu treffen, um mit Eintritts des Frühjahrs den Aufstand zu einer Diversion an der untern Donau oder in Albanien benützen zu können. Daß an verschiedenen Orten von der Actionspartei Rüstungen zu einer größeren Unternehmung, deren Ziel geheim gehalten wird, getroffen werden, ist bereits gemeldet.

Der römische Correspondent des „Czas“ schreibt, daß ein Abgesandter des polnischen Centralcomités nach Rom kommen soll, welcher dem hl. Vater entsprechende Erklärungen hinsichtlich der gegenwärtigen Ereignisse geben und den Papst versichern wird, daß die Polen heute das sind, was sie früher waren, d. i. in überwiegender Mehrzahl Katholiken und treue Söhne der Kirche, und daß der von ihnen begonnene Kampf ein Kampf für den Glauben der Väter wie für die Freiheit ist. Der Correspondent hält diesen Schritt für sehr zweckmäßig, um, wie er sagt, „Hrn. Kisieleff und denjenigen Personen, die durch übel angebrachten religiösen Eifer überall nur mazzinistische Verschwörungen wittern — den Mund zu stopfen.“ Es kommt nur darauf an, daß man dem Abgesandten nicht erwidert: Für den Glauben kämpfen, dazu gehört ein starker Glauben.

Die „Gen.-Corr.“ schreibt: Die Frankfurter „Europe“ vom 17. d. M. enthält die ausführliche Analyse einer Depesche, durch welche angeblich Herr v. Bismarck den preußischen Gesandtschaften in Deutschland das Historische der von der neulichen Abstimmung am Bunde zwischen Wien und Berlin stattgehabten Verständigungsversuche kundgegeben haben soll. Man kennt in Wien eine solche Depesche nicht, ist sie aber geschrieben worden, so muß dem Frankfurter Blatt ein sehr ungetreuer Auszug in die Hände gespielt worden sein, denn jene Analyse, der wir nicht in alle ihre Wendungen zu folgen bemüssigt sind, legt dem Berliner Cabinet im wesentlichsten Punkte eine Behauptung in den Mund, die mit dem wirklichen Hergang im grellsten Widerspruche steht. Es wird dort erzählt, Graf Rechberg habe sich bereit erklärt, die an den Bund gebrachten Reformanträge unter der Bedingung fallen zu lassen, daß Preußen seinerseits die bekannte Depesche des Grafen Bernstorff vom Dezember 1861 zurückziehe. Nichts kann unrichtiger sein. Nicht einen Augenblick hat man in Wien daran gedacht, daß Graf Rechberg sich von der Stelle bewegen könne, blos um gemeinschaftlich mit Herrn v. Bismarck den Sieg der reinen Negation in der deutschen Reformfrage zu sanctioniren. In unterrichteten Kreisen kennt man die Bedingung besser, von welcher der österreichische Minister die Sistirung der Verhandlungen in Frankfurt und die Zusammenkunft mit Herrn v. Bismarck abhängig machte. Man weiß, daß diese mit der größten Klarheit und Bestimmtheit aufgestellte Bedingung darin bestand, der dermalige unvollständige Reformvorschlag müsse durch eine gemeinsame Initiative Oester-

Feuilleton.

Neues über Goethe und Frau von Stein.

Eine der freundlichsten wie der berühmtesten Episoden in dem glorreichen langen Leben Goethe's ist unbestreitbar das Verhältniß liebevollster und zärtlichster Freundschaft mit der Frau von Stein. Vierzehn Jahre lang, von seiner Ankunft in Weimar an, währte dasselbe in ungetrübter Innigkeit. Sie sahen einander fast täglich und sie schrieben einander ebenso oft, mochten sie in Weimar oder auswärts sein. Goethe's Briefe an die Freundin sind bekanntlich erhalten und in drei Bänden gedruckt. Fast jeder kann für ein Liebesgedicht gelten. Leider aber kann der Dichter nicht von dem Vorwurf freigesprochen werden, daß er es war, der dieses Band innigster, langjähriger Freundschaft zerriß und zwar in so muthwilliger und frivoler Weise, daß die fühlende Frau tief verletzt werden mußte. Die erste Veranlassung zu der Störung gab bekanntlich seine Verbindung mit der Vulpius, jenem Mädchen, das ihm seinen einzigen Sohn gebar. Daß Frau von Stein durch eine solche Verbindung, durch ein solches Sinken ihres geliebten und verehrten Freundes, wie durch den ihr wegen solcher Umstände drohenden Verlust desselben tief betrübt wurde, ja daß sie sich empfindlich und gereizt darüber äußerte, ist wohl nur natürlich, und unserer Meinung nach kann es ihr Niemand verdenken, daß sie sich als Freundin wie als Frau aufs tiefste verletzt fühlte, als Goethe in einem Briefe an sie ihre Empfindlichkeit nicht nur aus ihrem reichlichen — Kaffeegenuße zu erklären versuchte, sondern selbst so höchst unzarte Fragen an sie richtete: „Wer wird durch das Verhältniß verkürzt? Wer macht Anspruch auf die Empfindungen, die ich dem armen Geschöpf gönne, wer an die Stunden, die ich mit ihr verbringe?“ ja in einem zweiten Briefe der Freundin die Zumuthung machte: „Hilf mir, daß das Verhältniß, das Dir zuwider ist, nicht ausarte, sondern stehen bleibe wie es steht.“ Wenn es überhaupt zu beklagen ist, daß die Briefe der Frau von Stein an Goethe verloren zu sein scheinen — wir hab n guten Grund so zu schreiben, — so vermißt man doch besonders schmerzlich Briefe von ihr aus jener Zeit ihrer Trauer. Um so willkommener ist eine große Anzahl vertrauter Briefe der gekränkten Frau, die sie an Charlotte von Schiller richtete und welchen vor kurzem in dem zweiten Bande der Schrift: „Charlotte Schiller und ihre Freunde“ (Stuttgart, Cotta) veröffentlicht worden sind. Sie geben über so vieles Dunkle Aufschlüsse und enthalten so vieles Neue, daß ein etwas ausführliches Eingehen auf dieselben wohl gerechtfertigt ist.

Was zunächst Goethe's plötzliche und geheime Abreise 1786 aus Karlsbad, wo er mit Karl August und Frau von Stein zusammengewesen war, nach Italien betrifft, so sagen bekanntlich seine Biographen, es habe nur sein fürstlicher Freund von dieser Reise etwas gewußt. Daß er sie auch der Freundin sollte verschwiegen haben, ist mehr als unwahrscheinlich. Sie schreibt zwar in einem der obenangeführten Briefe: „etwas unartig hat er seine Freunde verlassen,“ aber abgesehen davon, daß sie sich ganz anders ausgedrückt haben würde, wenn er in solcher Weise auch sie verlassen hätte, begleitete er sie, als sie von Karlsbad nach Hause reiste, bis Schneeberg und blieb da eine Nacht mit ihr. Dies that er jedenfalls, um sich noch einmal zum letzten Male vor seiner großen Reise, ungestört mit ihr über dieselbe und seine weiteren Pläne aussprechen zu können.

Daß sie da mit einander über dergleichen gesprochen, läßt sich aus einzelnen seiner und ihrer Aeußerungen schließen. So schreibt Goethe der Heimgekehrten noch von Karlsbad aus: „Ich werde wohl noch vier Wochen hier bleiben müssen rc., dann aber werde ich in der freien Welt mit Dir leben und in glücklicher Einsamkeit ohne Namen und Stand, der Erde näher kommen, aus der wir genommen sind.“ Er hatte jedenfalls eigentlich die Absicht gehabt, in Italien zu bleiben, die Freundin ihn aber davon abzubringen versucht oder ihm auch das Versprechen abgenommen wieder zu kommen. Sie schreibt in einem der oben genannten Briefe: „Daß Goethe wieder zurück will, ist gewiß sein Vorsatz, aber der Himmel beschließt freilich manchmal anders, als wir gebundene Sterbliche wollen.“ Ein Jahr später theilte sie ihrer jungen Freundin mit: „Goethe schreibt mir alle Sonntag, und ist glücklich, fröhlich und selig.“

In der Mitte des Jahres 1788 kam der Dichter aus Italien nach Weimar in einer Stimmung zurück, die nichts weniger als angenehm auf seine Umgebungen, selbst auf die Frau von Stein, wirkte. Er lernte dann die Vulpius kennen, und als die Freundin eine vertrauliche Unterredung mit ihm auf ihrem Gute Kochberg wünschte, lehnte er dieselbe ab, indem er Kränklichkeit vorschützte. Im Anfang des Jahres 1789 fühlte sich Frau von Stein durch die Aufführung einer Poesie von Gotter „der schwarze Mann“ — in welcher ein Engländer alle, die ihn lieben, in der rücksichtslosesten Weise behandelt — so ergriffen, daß sie krank wurde und einen Besuch, den Goethe ihr machen wollte, abwies, jedenfalls um ihm ihre Schmerzen und Leiden nicht merken zu lassen. An Charlotte von Lengefeld (die spätere Frau von Schiller) schreibt sie in dieser Zeit: „Es macht mir auch Mühe, meinen ehemaligen Freund zu begreifen und das liegt mir manchmal wie eine Krankheit auf; er ist mir wie ein schöner Stern, der mir vom Himmel gefallen. Wenn ich Sie sehe, werde ich Ihnen mancherlei darüber erzählen, das ich nicht schreiben mag.“

Jahrelang stand die von dem Untreuen Verlassene in gar keinem Verkehr mit Goethe, so daß sie nicht einmal wagte, ihn um ein Exemplar des „Kophta“ anzusprechen, als Schiller sie bat, ihm das Stück zum Lesen zu verschaffen. Erst als Goethe sich Schiller mehr und mehr näherte, scheint er zugleich der ehemaligen Freundin sich wieder erinnert zu haben, wie diese selbst schreibt. „Es kommt mir vor,“ setzt sie hinzu, „er sei einige Jahre auf eine Südseeinsel verschlagen gewesen und fange nun an, wieder an den Weg nach Hause zu denken.“ Freilich sagt sie auch in

reichs und Preußens zu umfassender Berathung der organischen Reformfrage ersetzt und überflüssig gemacht werden. Man weiß auch, daß das preußische Cabinet sich auf diese Bedingung nicht einlassen wollte. Es muß bedauert werden, daß Mittheilungen, die mit so viel Anspruch auf Glaubwürdigkeit auftreten, wie die hier besprochene, aus der Zeitgeschichte eine octroyirte Fabel zu machen suchen.

Die gestern nach Berichten der Scharf'schen Corr. aus Kassel gebrachte Nachricht, daß die Neugestaltung des Ministeriums den Beitritt Kurhessens zum preußisch-französischen Handelsvertrag als bevorstehend erscheinen lasse, wird in einem Schreiben der „AAZ." „Vom Main" entschieden in Abrede gestellt. Alle aus verläßlicher Quelle kommenden Nachrichten aus Kassel, heißt es in demselben, melden durchaus nichts, was eine solche Eventualität als bevorstehend erscheinen ließe. Auch sind die Antecedentien des Ministers des Aeußern, Hrn v. Abbée, dem selbst seine politischen Gegner den Charakter eines Ehrenmannes schwerlich werden abzusprechen wagen, sicherlich nicht der Art, um es als wahrscheinlich erscheinen zu lassen, daß er jetzt, in einer Frage in welcher es sich einfach um Erhaltung der Selbständigkeit oder factische Mediatisirung Kurhessens durch Preußen handelt, letzterem so gefügig sich zeigen werde. Zu dem ist Kurhessen unseres Wissens gar nicht in dem Fall eine Antwort an Preußen in der Sache des Handelsvertrags erst geben zu müssen, da es ja schon früher erklärt hat; man würde den Handelsvertrag wohl anzunehmen sich entschließen können wenn auch die andern Zollvereinsregierungen sämmtlich demselben beiträten; da aber mehrere diese Annahme verweigern, und solange dieß der Fall sei, könne es auch seinerseits davon Umgang nehmen. Die Erfüllung der Hoffnungen, welche auch die „Südd. Ztg." ausspricht, dürfte senach doch noch nicht so nahe stehen, trotz der Wiederanknüpfung der diplomatischen Verbindungen Kurhessens mit Preußen durch Zurücksendung des Gesandten Hrn. v. Baumbach von Kassel nach Berlin.

Der Frankfurter Senat hat in seiner Sitzung am 17. d. den Recurs des deutschen Reformvereins (großdeutschen Vereins), sein Domicil dort nehmen zu dürfen, ablehnend beschieden.

Eine Stockholmer Zeitung, das „Aftonblad" will Genaueres von einem Notenwechsel zwischen den Regierungen von Rußland und Schweden wissen, der sich auf den deutsch-dänischen Conflict bezieht. Danach soll die russische Regierung vor einiger Zeit dem Stockholmer Cabinet eine Note übersendet haben, in welcher sie zuerst beklagt, daß die bekannte Russell'sche Note nicht auch dem schwedischen Cabinet mitgetheilt worden sei, man sehe das für sehr unpassend an, da Schweden einer der Unterzeichner des Londoner Tractats sei. Dann wird die Betheiligung Schwedens an einer Politik als sehr wünschenswerth hingestellt, welche die Aufrechthaltung der Integrität Dänemarks in einer veränderten und stärkeren Regierung sucht, die den Gesammtstaat zusammenzuhalten im Stande ist, und welcher in Gemäßheit der Russell'sch n Note vier besondere gesetzgebende Versammlungen (der Reichstag für das Königreich und drei Ständeversammlungen für Schleswig, Holstein und Lauenburg) zur Seite stehen würden; jeder dieser Versammlungen würde das Recht zustehen, in Fragen, welche die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie angehen, ihr Veto einzulegen. Auf diese Note soll Graf Manderström unter Anerkennung der freundlichen Gesinnungen Rußlands ablehnend geantwortet haben. Die schwedische Regierung sei überzeugt davon, daß Dänemark die jetzt von ihm betretene Bahn nicht verlassen werde. Was die Frage betrifft, eine Art Constitutionalismus bei vier verschiedenen beschlußfähigen, das Recht, ihr Veto einzulegen, besitzenden Versammlungen zu bewahren, so könne sich die schwedische Regierung in dieser Beziehung keiner Illusion hingeben. Sie selbst kenne aus Erfahrung die Schwierigkeiten eines constitutionellen Zusammenwirkens zwischen Regierung und Vier-Kammersystem, obgleich diese in Schweden an demselben Orte tagen und nach ihrem Stande, nicht nach der Nationalität getrennt sind. Deßhalb habe auch eben die Regierung in diesen Tagen einen Vorschlag gemacht, der die Aufhebung dieser Theilung in vier Kammern bezwecke. Mittlerweile häufen sich die Symptome, welche auf eine beabsichtigte Einmischung Schwedens in den deutsch-dänischen Conflict schließen lassen. Graf Manderström hat dem schwedischen Reichstage die Erklärung zukommen lassen, er werde, wenn er auch den Tag noch nicht bestimmen könne, über eine „ausländische, Schweden am nächsten betreffende Frage" einen Bericht vorlegen lassen. Diese Frage ist selbstverständlich die deutsch-dänische.

Die ersten Sitzungen der Belgrader Commission zur Feststellung des neuen Festungsrayons habe zu keinem entscheidenden Resultate geführt, weil sich im Schooße derselben zwei entgegengesetzte Ansichten in Bezug auf die Lösung der Frage geltend machten.

Nach Berichten der „G. C." aus Bukarest, herrscht dort allerdings eine bedeutende Verstimmung gegen den Fürsten Cousa. In keinem Falle aber ist die Spannung zwischen ihm und dem Lande eine so große, daß ein wirklicher Ausbruch als so nahe zu befürchten wäre, wie er in letzten Tagen in einem aus Bukarest datirten Telegramm hingestellt wurde.

Aus Galacz bringt die „G. C." die authentische Notiz, daß zu den 800 mit Waffen und Munition beladenen Wagen, welche bis zum Ablauf vorigen Jahres über die russische Gränze nach den Donaufürstenthümern und nach Serbien gingen, seit dem 1. Jänner d. J. nur noch 15 Wagen nachkamen, welche ihren Weg nach der kleinen Walachei nahmen.

Die Richmonder Blätter bringen Depeschen aus Charleston, daß zwei südconföderirte Panzerkanonenboote nebst drei Dampfern von Charleston am Mittag des 31. Januar ausliefen und das Blokirungsgeschwader, es bestand aus 13 Fahrzeugen mit 2 Fregatten ersten Ranges, angegriffen, zerstreut, theilweise vernichtet und für einstweilen aus Sicht vertrieben. General Beauregard und wie es heißt auch die auswärtigen Consuln erklärten deshalb auch die Blokade von Charleston durch die Uebermacht der Conföderirten vom 31. Januar an für aufgehoben. In Richmond nimmt man an, daß nach der officiellen Anzeige von der Aufhebung der Blokade durch force majeure der Feind die Blokade nicht wieder erneuern kann, ohne den neutralen Regierungen 60 Tage zuvor dasselbe mitgetheilt zu haben. Am späten Abend des 31. Januar erschienen vier Fahrzeuge des Blokirungsgeschwaders wieder, und am 1. Februar waren 20 Blokadeschiffe auf der Höhe von Charleston. Die südstaatlichen Blätter glauben selbst nicht, daß Earl Russell von der Anzeige der Blokade-Aufhebung Notiz nehmen werde, da er bei allen internationalen Fragen den Forderungen der Unionsregierung nachgegeben habe.

Landtags-Angelegenheiten.

Linz, 18. Febr. In der heutigen Nachmittags-Sitzung wurde der Antrag des Dr. Hann und Groß auf eine Vereinigung des Domestikalfondes mit dem Landesfonde mit Majorität angenommen, und nach Dr. Wisers Antrag die Anwendung der Grundsätze über die Sonderung dieser Fonde im Präliminare dem Landesausschusse überlassen. Ueber den Grundentlastungsfond ist ein abgesondertes Präliminar zu verfassen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Febr. Der Kammerball, welcher zum Schlusse des Faschings vorgestern am a. h. Hofe stattfand, war von Ihren Majestäten, dann sämmtlichen Erzherzogen und Erzherzoginen besucht. Sobald die kurzen officiellen Vorstellungen vorüber waren, begann der Tanz im kleinen, glänzend beleuchteten Rittersaale. Punkt 12 Uhr verließen Ihre Majestäten den Saal und das Fest war zu Ende.

Der kurhessische Gesandte am hiesigen Hofe, Frh. v. Schachten, wurde abberufen, und ist zum Gesandten am Berliner Hofe ernannt. Dessen Nachfolger in Wien ist noch unbekannt.

Die „Donau-Zeitung" rechtfertigt die Regierung, daß sie nicht sofort mit der Einführung der Geschwornengerichte beginne, sondern vorerst im Reichsrathe eine Strafproceßordnung einbringen wolle, in der sowohl auf das Institut gelehrter Richter, als auf jenes der Geschwornen Bezug genommen werde. Man könne sich nicht verhehlen, daß in Oesterreich noch ganz außerordentliche Culturunterschiede von Kronland zu Kronland bestehen und daß die Einführung der Jury nicht in jedem derselben zur Zeit wünschenswerth, ja auch nur möglich sei. Gerade dann, wenn über den Kreis der Gemeinsamkeit der großen Interessen heraus bezeichnende Unterschiede zur Sprache kämen, solle eine nicht ganz gleiche Behandlung der Kronländer nicht ohne die rücksichtsvollste Erwägung, somit auch nicht ohne Einvernehmung stattfinden.

Deutschland.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. d. M. lehnte der Ministerpräsident die Beantwortung der Interpellation von Schulze und Carlowitz wegen der Convention mit Rußland einfach ab. Nachdem aber die Discussion hierüber eröffnet worden, ergriff zunächst das Wort der Abgeordnete von Unruh. Der Redner schildert die Situation in den preußischen Grenzprovinzen. Die Mobilmachung mehrerer Armee-Corps mache den Eindruck als wenn man ein Dorf anzünden wolle, um einen Brief zu lesen. Die Gründe zu einer solchen Machtentfaltung müßten weiter gesucht werden. Die preußische Regierung wolle wieder der russischen freundnachbarlich an die Hand gehen. Der Redner warnt, sich so schnell zu engagiren, daß man auf der andern Seite entblößt dastehe. Frankreich sei durch enge Bande der Sympathie mit Polen verknüpft. Solchem doppelten Engagement fehle die erste Bedingung des Gelingens, die Hilfe des deutschen Volkes. Das Abgeordnetenhaus würde keinen Pfennig für solche Politik bewilligen. — Herr v. Bismarck erklärt hierauf: Es sei leicht die Regierung anzugreifen, wenn man ihr Absichten unterlege, die sie gar nicht habe. Uebrigens sei kein Truppentheil mobil gemacht worden, nur die Infanterie-Reserven seien eingezogen; eine Anzahl Truppen sei für die Festungen bestimmt, und der Rest nicht zu viel für 300 Meilen Grenze. Wenn die Regierung anders gehandelt hätte, würde man jetzt über Schutzlosigkeit geklagt haben. Die Befugniß, die Reserven einzuberufen, sei eine Folge aus des Königs Oberbefehl; sie sei gesetzlich. Die Truppen gebrauchten oft 14 Tage bis zum Bestimmungsort. Die Regierung treibe nicht russische, sondern preußische Politik. Gegenvorstellungen fremder Mächte seien bis jetzt weder erfolgt, noch erwarte die Regierung solche. — Hierauf erklärt Waldeck: Das Schweigen des Ministers über die Convention beweise, daß eine solche existire, sonst wäre ein einfaches Nein das der Ehre des Landes Angemessenste gewesen. Es sei nicht die geringste Aussicht, daß die Insurrection auf preußischen Boden übergehe, denn die preußischen Polen seien glücklich, daß sie in geordneten Zuständen leben. Der Redner spricht in den stärksten Ausdrücken gegen die Convention, die das Volk als einen Fehler und als unerhört in der Geschichte betrachte. — Herr v. Bismarck: Er habe eben so feines Gefühl für die Ehre Preußens, als der Abgeordnete Waldeck, und er habe dies durch sein Verhalten in der Vergangenheit und Gegenwart hinlänglich bewiesen. Es sei völlig ungerechtfertigt, daß sich eine Partei das Monopol der Tugend und des Patriotismus anmaße. (Rechts Bravo, links Gelächter.) — Nachdem Reichensperger gegen die leidenschaftlichen Aeußerungen Waldecks protestirt hat, erklärt Virchow: Der Herr Ministerpräsident sei wohl größtentheils ohne eigene Schuld in diese fatale Situation gedrängt worden. Der Redner interpellirt darauf Hrn. v. Bismarck wegen der durch den „Czas" publicirten angeblichen Depesche des russischen Kanzleichefs von Tengoborski an den russischen Gesandten d'Oubril in Berlin. (Diese Depesche soll nach der Mittheilung des genannten Blattes von den Insurgenten aufgefangen worden sein. Wir haben dieselbe mitgetheilt. Red.) Nachdem Virchow sodann noch erklärt hatte, es wäre besser gewesen, der russischen Regierung zur Mäßigung zu rathen, erhebt sich abermals — Herr von Bismarck, und bezeichnet die eben erwähnte Depesche als unecht. Rath zur Nachgiebigkeit zu ertheilen, sagt der Minister, sei immer mißlich, da dies zu Reciprocitäten führen könnte. (Große Heiterkeit.) — Eingebracht wird eine von Overbeck und Carlowitz ausgehende Resolution mit 134 Unterschriften. Das Interesse Preußens erfordere keinem Theil Unterstützung oder Begünstigung zuzuwenden und die Betretung des preußischen Gebiets Unbewaffneten zu gestatten.

Stadt und Festung Thorn befinden sich seit dem 13. Abends in einem halben Belagerungszustande. Es erschien nämlich ein Befehl der k. Commandantur, welcher die Sperrung der äußeren Thore bereits um 6 Uhr, und der inneren um 9 Uhr Abends anordnet. Motivirt wird diese Anordnung dadurch, daß „die Unsicherheit der Umgegend und Stadt bedeutend im Zunehmen ist und namentlich für die nächsten Nächte Unruhen zu erwarten stehen." Sowohl der Magistrat als die Handelskammer wurden von Seite der Bürgerschaft aufgefordert, zur Ehre der Stadt und im Interesse des Handels gegen solche und andere ähnliche durch nichts gerechtfertigte Maßregeln zu protestiren.

In Bromberg und Osiek wurden abermals Waffensendungen für Polen mit Beschlag belegt.

Frankreich.

Paris, 16. Februar. Im gesetzgebenden Körper hatte Jules Favre auch die Absetzung des Maires von Meoville (Wahlbezirk Hasebruck, Norddepartement), Hrn. Verhaeghe, zur Sprache gebracht und war von Hrn. Baroche dahin beschieden worden, daß jene Absetzung (revocation) nicht aus politischen Gründen, sondern im Interesse des Dienstes erfolgt sei. Man hatte nämlich gesagt, weil jener Maire der Wiederwahl des Hrn. Plichon zum Deputirten entgegenzutreten sich geweigert, sei er gemaßregelt worden. Nun gehöre aber Meoville schon seit Monaten nicht mehr zum Wahlbezirk Hasebruck, sondern zu Lille; mithin könne von einer Beeinflussung der Wähler zum Nachtheil des Hrn. Plichon gar keine Rede sein. Ueberdies sei Hr. Verhaeghe nur wegen Dienstunfähigkeit des Amtes entsetzt worden. Vorgestern kam nun die „France" auf diesen Vorfall zurück, als ob Hr. Baroche gar nichts gesagt hätte. Darauf hat sie nun aber ein Communiqué erhalten, welches ihre wiederholte unrichtige Behauptung geradezu böswillig (de mauvaise foi) nennt. Dieser Ausdruck ist ihr zu stark gewesen und sie protestirt trotzig gegen die beleidigende Form der amtlichen Zurechtweisung „im Interesse ihrer eigenen und der Würde der ganzen Presse." — Die auf 80.000 Frs. veranschlagten Kosten des für gemeinnützig erklärten Hafenbaues von Chateaulin sind durch kaiserliches Decret auf das außerordentiiche Budget des Arbeits-Ministers angewiesen worden. — Vorgestern fand im Quartier latin abermals eine Demonstration zu Gunsten der Polen statt. Wieder wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, alle Verhafteten jedoch, mit Ausnahme von dreien, die sich den Sergeants de ville thätlich widersetzten, wieder freigelassen. (Diese Demonstration unterscheidet sich von der früheren dadurch, daß man nicht mehr es der Mühe werth gehalten, eine telegrasche Depesche daraus zu formiren. D. R.).

Italien.

König Victor Emanuel, schreibt man der „N. Pr. Z." aus Turin, 10. Februar wird nach Mailand reisen und dort eine Weile bleiben; während der Zeit soll das Parlament Ferien haben. Da auch die Orleanistischen Prinzen, der Graf von Paris und der Herzog von Chartre in Mailand sein werden, so bietet diese Reise den Neuigkeitsjägern und Geschichtenträgern neuen Stoff. Ratazzi hat am 3. Februar lustige Hochzeit gehalten und zwar mit der geistreichen Schriftstellerin und Cousine des Kaisers der Franzosen, welche unter dem Namen einer Prinzessin von Solms früher in Paris lebte, aber von ihrem Verwandten auf dem Throne freundvetterlich ausgewiesen wurde. Diese Heirath ist das eigentliche Ereigniß des Tages hier; Ratazzis Freunde bemühten sich vergeblich ihn von diesem Schritt zurückzuhalten; selbst Victor Emanuel, der sonst so gleichgiltig ist, soll seinen früheren Premier darauf aufmerksam gemacht haben, daß er durch seine Vermählung mit einer Cousine des Kaisers der Franzosen auf immer mit der Italienischen National-Partei breche; Ratazzi aber ist ein verliebter alter Junggesell von etlichen fünfzig Jahren. Seltsam klingen die Vermählungs-Anzeigen. Der Eingang derselben lautet nämlich: „Die verwittwete Gräfin von Solms-Laubach Laubenheim, geb. Prinzessin Marie Bonaparte-Wyse, hat die Ehre ɔc." Hier

---

einem Briefe vom Juli 1795: „Seit dem Winter auf der Redoute habe ich ihn nicht wieder gesehen als kürzlich einen Augenblick im Garten, wo er aber so eilte, aus der Luft zu kommen (er war kränklich gewesen), daß ich meine Ansprache an ihn nicht endigen konnte."

Nicht bloß mit Goethe selbst, auch mit dem, was er in jener Zeit schrieb, war Frau von Stein unzufrieden. Ueber die „Unterhandlungen deutscher Auswanderer" in den Horen schreibt sie: „Dem Goethe scheint's gar nicht mehr Ernst ums Schreiben zu sein, daß er die bekannte Geschichte der Mlle Clairon, die er nach Italien transportirt, die vom Klopfen, welche mir Herr von Pannewitz vor drei Jahren erzählte, daß sie sich in seiner Eltern Hause zugetragen, und die aus des Bassompierre's sehr bekannten memoires ist, die er doch wahrhaftig nicht wird für eine Geistergeschichte wollen passiren lassen, indem sie sehr körperlich war; gut genug zum Inhalte eines so respectablen Journales wie die Horen hält." Von dem „Kophta" schreibt sie: „Ich bin neugierig was Schiller dazu sagt; für mich hat das Stück kein Interesse. Nicht einmal den Ritter läßt er ganz rein und das ohne Noth; man mag doch wenigstens auf der Bühne noch gern solche Charaktere sehen, eben vielleicht, je weniger sie im wirklichen Leben zu finden sind." Sehr übel ist sie auf die „römischen Elegien" zu sprechen: „Die bewußten Elegien habe ich schon mehrmals loben hören, aber mir sie zum Lesen zu geben, hat mich der ehemalige Freund vermuthlich nicht würdig gefunden. Er wollte sie schon vor einigen Jahren drucken lassen, der Herzog widerrieth's ihm aber; wie unsern gnädigsten Herrn just einen Moment diese pedantische Sittlichkeit überfallen hat, begreife ich nicht." Und später: „Herders Urtheil über die Elegien ist mir nicht bekannt geworden, aber ich will's Ihnen gewiß plaudern, sobald ich etwas höre, weil Sie es wünschen. Das meinige ist zu unbedeutend darüber, denn ich habe für diese Art Gedichte keinen Sinn. In einer einzigen, der sechsten, war etwas von einem innigeren Gefühle; ich glaube, daß sie schön sind, sie thun mir aber nicht wohl. Wenn Wieland üppige Schilderungen machte, so lief es doch zuletzt auf Moral hinaus oder er verband es mit ridicules, so viel ich davon gelesen habe. Auch schrieb er diese Scenen nicht von sich selbst. Bei Gelegenheit dieser Elegien sagte Herder der Herzogin, Goethe sei in Italien sehr sinnlich geworden, ihn aber habe es daselbst angeekelt. Daß der Herzog an Schiller einen Brief über diese Elegien geschrieben, habe ich von der Herzogin gehört; auch sagte sie mir etwas aus Schillers Brief an den Herzog darüber."

Häufig spricht sie schwermüthige Klagen über den Verlust des Freundes aus, so 1792 an Charlotte Schiller: „Daß Sie die Welt nicht mehr wie ehemals in schönem Glanze sehen und das Glück, das Sie durch so viele Widersprüche dennoch errungen haben, nicht genießen können, fühl' ich innigst mit ihnen, denn jede Fassung und Ergebung in das Schicksal beraubt uns auch der neben herum liegenden Freuden. Doch wenn man noch jung ist, wie Sie es sind, und der Weg noch lang, bringt das Erdreich mit sich, daß Einem noch hier und da Blumen begegnen; meiner ist leider durch Wiese, Garten und Feld schon vorüber; ich sitze am Abhange und sehe in das stille dunkle Thal." Und im Jahre 1796: „Herder war voller Piks aufs Leben und die menschliche Natur. Nichts curirt Einen mehr von einem solchen Zustande, ale wenn man eine recht schmerzhafte Erfahrung gemacht hat. So bin ich durch Goethe's Abschied für alle mir noch bevorstehenden Schmerzen geheilt worden; ich kann nun Alles dulden und Alles verzeihen." Noch später gesteht Sie einmal: „Ich habe ein zu lebhaftes Gefühl davon, daß er gar kein Interesse an mir nehmen kann; ich aber habe noch so viel Interesse an ihm, daß ich nicht leiden kann, daß man ihn damit plagt."

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** Der bekannte Schriftsteller und Mitarbeiter des „Wanderer" Herr Emerich Ranzoni hat sich mit der Schwester des Hofopernsängers Alois Ander, dem Fräulein Anna Ander, verlobt.

** In Rom ist das auf Anordnung seines Eigenthümers, des Fürsten Torlonia, vor Kurzem restaurirte Theater Alibert am 5. d. ein Raub der Flammen geworden.

** Lamartine hat den „Misérables" von Viktor Hugo ein kritisirendes „Entretien" gewidmet. Es ist ein ganz eigenthümlich pikantes Urtheil, welches der Dichter der „Harmonies" über das Werk eines Collegen fällt, dessen Geist dem seinigen so ganz und gar unähnlich ist.

** – Guizot läßt unter dem Titel: „Histoire parlamentaire de la France" eine Sammlung von auf der parlamentarischen Tribune Frankreichs seit dem Zeitalter der Revolution bis 1848 gehaltenen Reden erscheinen. Das Werk beginnt mit einer großen Einleitung von dem Herausgeber, welche: „Drei Generationen: 1789 — 1814 — 1848" überschrieben ist.

** Ein falscher Spieler. Aus Paris meldet man, „daß der bekannte Spanier, der sein Glück gegen die Homburger Bank versucht und erprobt hat, daselbst im Salon einer Loretten-Familie das Unglück gehabt hat, auf einer unangenehmen Karten-Operation ertappt zu werden. Man meldet auch daß Herr Calcado, der Direktor der Italienischen Oper, ebenfalls in der Sache kompromittirt worden sei. Der Herzog Gramont-Caderousse, derselbe, welcher den Journalisten Dillon erstochen hat, entdeckte den Vorfall. Es handelt sich um eine große Summe."

** Eine originelle Idee. Ein unglücklicher Erfinder, Mr. Clare, der seit Jahren an einer Verbesserung der Schiffspanzer arbeitet, hat der Regierung einen seiner Plane vorgelegt, aber verlangt, daß die darüber einzusetzende Prüfungskommission aus Mitgliedern bestehe die sich einer „phrenophysikometrischen" Untersuchung unterworfen haben, d. h. deren Schädel von dem „praktischen Phrenologen Mr. Bridges und einem Geometer" betastet und vermessen worden sind, damit er die Ueberzeugung gewinne, daß sie die zur Beurtheilung seines Planes erforderlichen Bumps (Beulen oder Organe des Gehirns) besitzen.

** Aus Bagdad meldet man den Tod des ehemaligen k. k. österreichischen Husaren-Rittmeisters Ludwig Wepler, der zuletzt unter dem Namen Teifur Bey, Befehlshaber der Reiterei des 6. türkischen Armeecorps war. Im J. 1848 — 49 betheiligte er sich an dem ungarischen Insurrectionskampf und deckte nach der Schlacht von Temesvar den Rückzug Bem's nach der Türkei. Zur Zeit des orientalischen Krieges trat er in türkische Dienste und avancirte daselbst bis zum Reiter-General. Seine Witwe ist eine geborne Wienerin.

findet in der That eine eigenthümlich naive Anschauung der Rangverhältnisse statt; denn die Dame war allerdings mit einem Herrn Friedrich Solms, dessen Vater ein reicher Fleischermeister in Straßburg war, vermählt; daß sie aber dadurch nicht zur Führung des Titels einer Gräfin von Solms-Laubach berechtigt sein kann, liegt auf der Hand. Ebenso ist es mit dem zweiten Titel. Einen Prinzen Bonaparte Wyse gibt es gar nicht; der Vater der Dame ist ein englischer Diplomat bürgerlichen Standes, Herr Thomas Wyse, der bis vor einiger Zeit Gesandter in Athen war; wie kann sich nun wohl die Tochter des Herrn von Wyse eine geborene Prinzessin nennen? Allerdings war ihre Mutter Laetitia eine Tochter des Prinzen Lucian Bonaparte, Fürsten von Canino, und diese konnte sich allenfalls eine Prinzessin Bonaparte nennen, niemals aber einen solchen Titel auf die Kinder des Herrn Wyse übertragen. Da die Dame stark in der Combination ist, so werden wir jetzt wahrscheinlich den Titel einer Prinzessin Bonaparte-Wyse-Ratazzi zu hören bekommen.

Neapolitanische Blätter erzählen, daß General Lamarmora dieser Tage nur durch einen wunderbaren Zufall einem Hinterhalte entgangen sei, den der bekannte Brigantenführer Pilone ihm gestellt hatte. Der General hatte in bürgerlicher Tracht einen Spaziergang nach Pompeji gemacht; hätte er einige Minuten später den Rückweg nach Neapel angetreten, so würde er den Leuten Pilone's in die Hände gefallen sein.

Rußland.

Ueber das Schicksal eines großen Theiles der Lemberger Zuzügler liegen nähere Notizen vor. Die bei Tomaszów abgeschnittene Schaar von circa 150 Mann stammte aus Lemberg und sollte eigentlich 200 betragen, aber circa 50 wurden schon beim Auszuge angehalten. An den Kämpfen in Tomaszów nahmen sie keinen Theil, was zu dem irrigen Glauben verleitete, Tomaszów sei zum zweiten Male ohne Kampf von den Russen besetzt worden, während bei dieser Gelegenheit doch ein Arriergarde-Gefecht mit den sich zurückziehenden Insurgenten stattfand. Gegen 20 der Zuzügler gelang es, sich zu andern Insurgentenschaaren durchzuschleichen, circa 30, welche eigene Mittel zur Reise besaßen, zerstreuten sich; der Rest wurde von den österreichischen Behörden angehalten (60—70 in Dynica) und vorläufig nach Zółkiew, dann in einzelnen Transporten nach Lemberg gebracht, wo sich bereits circa 80 befinden. Aus dem Gouvern. Augustowo liegt jetzt die erste Specialnachricht vor. Bei Czysta Buda fand ein Zusammentreffen zwischen 170 bis 180 größtentheils mit Schießgewehren verschiedener Art bewaffneten Insurgenten und 3 Schwadronen russischer Reiterei statt. Es gelang den Insurgenten sich mit Verlust von 9 Todten und 12 Verwundeten in die Wälder zurückzuziehen, während der Verlust der Russen auf beiläufig 30 Mann angegeben wird.

Ueber den Kampf bei Nowa Buda (wahrscheinlich identisch mit dem oben „Czysta Buda" benannten Orte) bringt der „Czas" noch folgende nähere Details: Es versammelten sich dort unter Anführung des alten Karl Jastrzębski etwa 150 Mann. Dieser hatte früher im russischen Militär gedient und wurde im Jahre 1825 wegen Betheiligung an revolutionären Verbindungen nach Sibirien geschickt, von wo er später begnadigt nach Polen zurückkehrte. Die Russen waren zehnmal stärker und gleich Anfangs gelang es ihnen die Aufständischen vom Walde abzuschneiden. Die Polen hatten keine andere Wahl, als sich um jeden Preis durchzuschlagen. Es gelang ihnen, aber 10 blieben todt, viele andere verwundet. Der Führer wurde von den Russen in Stücke gehauen. Bei Mariampol sammelte sich die Schaar wieder unter einem neuen Anführer. Auch wird der Tod des Anführers der Insurgenten im Zamoysker Gebiete, Granowski, gemeldet. Er hatte bei Josefow, Szczebrzeszyn, endlich in Tomaszów mit den Russen glückliche Gefechte bestanden.

Aus Myslowitz, 17. Februar, wird der „Schl. Ztg." geschrieben: Am 15. d. ist auch der Verkehr der Warschau-Wiener Eisenbahn wieder hergestellt; wenigstens werden Güter dahin wieder angenommen, preußische Wagen gehen aber nicht hinüber. Nach dem gestrigen von Warschau abgehenden Schnellzuge fuhr ein Extra-Militärzug von da ab, welcher eine russische Truppen-Colonne glücklich bis Czenstochau gebracht hat. Man hatte russischerseits die Vorsicht gebraucht, den Schnellzug dem Militär voranfahren zu lassen, um nicht einer Gefahr durch Ausreißen der Schienen seitens der Insurgenten ausgesetzt zu sein. Auf der Locomotive des Militärzuges, welcher gestern Abend um 6 Uhr in Czenstochau anlangte, waren zur Beaufsichtigung des Locomotivführers 1 Officier und 4 Mann mit geladenen Pistolen postirt. Man erwartet, daß von Czenstochau aus, sobald die russischen Streitkräfte vergrößert sind, gegen die Insurgenten operirt werden wird. Gestern wurde, wie heute hier bekannt ist, die Besatzung von Beuthen telegraphisch und ohne Aufenthalt nach Tworog commandirt; jedenfalls hängt dies damit zusammen, daß die von Gleiwitz vor einigen Tagen abmarschirten 400 Russen, die bei Lublinitz über die Grenze in ihre Heimath zurückkehren sollten, verhindert worden sind oder sich vielleicht geweigert haben, nach Rußland zurückzugehen. Man erzählt sich hier, daß Insurgentenhaufen gegen sie marschirt wären, die sie auf diesseitiges Gebiet zurückgeschlagen hätten. Die Bestätigung dieser Nachricht ist abzuwarten. In ganz ähnlicher Weise wurden diese Vorfälle schon gestern aus Kattowitz gemeldet.

Am 13. d. war bei Polnisch-Dombrowa Kanonendonner zu hören; einen großen Theil der Bevölkerung befiel panischer Schrecken, weil man alleigenm der Ansicht war, es gelte einem Gefechte. Das Wahre an der Sache ist, daß die Aufständischen die in den Eisenwerken verfertigten Kanonen probirt haben. Von den sechs zur Probe gestellten Kanonen haben sich bloß zwei bewährt, vier sind gesprungen.

Nach der „Ostd. Ztg." soll General Dembinski, welcher 1831 in Polen, 1848 in Ungarn focht, in Podolien die Leitung des Aufstandes übernommen haben.

Von der polnischen Grenze, 16. Februar, läßt sich die Ostf.-Z. schreiben: Eine der blutigsten Scenen des gegenwärtigen polnischen Drama's war das Gefecht bei Siemiatycz. Der Kampf begann am 6. d. gegen 2 Uhr Nachmittags vor der Stadt und wüthete bis spät in die Nacht. Nachdem die geschlagenen Insurgenten sich in die Stadt zurückgezogen hatten, wurde diese am folgenden Tage von den Russen angegriffen und nach kurzem Bombardement mit Sturm genommen. Es entspann sich nun in den Straßen ein Kampf, dessen Erbitterung alle Vorstellung übersteigt. Man schlachtete, würgte und biß einander mit den Zähnen. Doch war dieser Kampf nur von kurzer Dauer. Das durch das Bombardement entzündete und mit rasender Schnelligkeit sich über die Stadt verbreitende Feuer machte ihm ein Ende. Das Geschrei der durch das Feuer aus den Häusern getriebenen Einwohner war herzzerreißend. Es mischte sich mit dem Todesröcheln der Sterbenden und den Siegesrufen der Russen. Die Insurgenten ergriffen die Flucht, nachdem die unglückliche Stadt größtentheils ein Raub der Flammen geworden war. Nur etwa 23 Häuser sind übrig geblieben. Auch das schöne Palais des Besitzers Herrn v. Fanshave, eines Neffen des bekannten russischen Generals und Senators gleichen Namens, und die Kirche sind in einen Schutthaufen verwandelt worden. Der Verlust der Insurgenten wird von Augenzeugen auf über 600 Todte, der der Russen auf etwa die Hälfte angegeben. Die geschlagenen Insurgenten zerstreuten sich nach allen Seiten hin. Einige gingen auf das linke Ufer des Bug und sammelten sich später in der Gegend von Rakowo unweit Biala in Podlachien, andere wandten sich nach Lithauen. —

Der „Botschafter" bringt nachstehendes Schreiben eines seiner — wir hoffen es zur Ehre der russischen Regierung — wohl allzuschwarz sehenden Warschauer Correspondenten: „Wir leben hier in einer unheimlichen Atmosphäre, die nachgerade unerträglich wird. Die Masse der Bevölkerung und die russischen Truppen stehen schweigend aber grollend einander gegenüber und beobachten sich gegenseitig mit argwöhnischen Blicken. Der geringste Funke muß unter solchen Umständen genügen, eine furchtbare Explosion zu erzeugen. Polen und Deutsche der höheren und vermöglicheren Klassen bieten alles Erdenkliche auf, damit es nicht zu einem Zusammenstoße komme, aber welche menschliche Kraft vermöchte unter dem Eindruck der auch nur heimlich oder verstümmelt hereingelangenden Nachrichten von den Kämpfen in den Provinzen die Wuth der russischen Soldateska wie die Aufregung der Polen lange unter Zaum und Zügel zu halten? Wer kann, der rettet seine Familie und sein Hab und Gut aus dem unglücklichen Warschau, unglücklich, denn über der Stadt lastet die Aussicht auf Plünderung und Niederbrennung. Damit droht man uns, das fürchtet alle Welt."

Die „N. Z." meldet aus Warschau, 16. Febr., Abends: Der gefürchtete 15. Februar, der als der Tag des Aufstandes in Warschau bezeichnet war, ist, von einigen ganz bedeutungslosen Straßenaufläufen abgesehen, ruhig vorübergegangen. Dennoch wurde die ganze Warschauer Garnison allarmirt. — Der gefangen genommene Leon Frankowski soll von seinem Kameraden Zdanowicz verrathen worden sein. Letzterer, ein bereits zweimal für Unterschleife aus dem Dienst gejagter Bürgermeister, wußte sich in das Vertrauen des Nationalcomité's einzuschleichen, so weit, daß ihm ein Anführerposten gegeben wurde. Er verabredete nun angeblich das Nöthige mit dem General Chruszczew, Militärchef des Lubliner Rayons, und lieferte sich und seinen Kriegsgefährten Frankowski in die Hände der Truppen.

Nach einer der „Danziger Ztg." aus Warschau zugegangenen Correspondenz ist der Insurgenten-General Frankowski, der bekanntlich gefangen ist, tödtlich verwundet. Mieroslawski ist in Polen und commandirt die Hauptmacht der Insurgenten, die im Süden des Königreichs steht (wo denn?). Indeß soll auch er an einen Erfolg der Insurrection nicht glauben.

Der Großfürst-Statthalter hat unterm 14. Febr. folgenden Tagesbefehl an die im Königreiche stehenden Truppen erlassen: „Ich beauftrage alle Chefs von Militärabtheilungen, das Verfahren der Soldaten der niedern Grade streng zu überwachen und in den Truppen die strengste Disciplin aufrecht zu erhalten; wenn irgend Jemand eines Raubes oder einer Gewaltthätigkeit gegen Einwohner, welche an dem Aufstande nicht theilnehmen, für schuldig befunden wird, so ist mit dem Schuldigen nach der ganzen Strenge der Feldkriegsstrafgesetze zu verfahren."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 20. Februar.

* Die gestrige Schlußverhandlung gegen den verantwortlichen Redacteur des „Czas" Hrn. Anton Kłobukowski ist wegen Zusammenhanges dieses Processes mit den übrigen gegen denselben anhängigen Preßprocessen bis zur Einleitung dieser letzteren und ebenso in Erwägung, daß die Summe, die aus der Caution des „Czas" nach gefälltem Urtheil etwa für verfallen erklärt würde, nur nach Beendigung der Preßprocesse gegen die andern Redactionsmitglieder des „Czas" vollständig bemessen werden kann, die Schlußverhandlung im Prozeß der andern Angeklagten: HH. Alexander Szukiewicz, Sigmund Sawczyński und Anton Rother bis zur Wiederaufnahme des Verfahrens gegen H. Kłobukowski verschoben worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Wochen-Ausweis der Nationalbank vom 18. Februar. Banknotenumlauf 410.936.396. (Abnahme 800.000 fl.) Hievon ab, nämlich in Banknoten rückzahlbare Staatsschuld und Kaufschillingsraten für Staatsgüter 117.318.401 fl., Silber-Depot des Staates 2.111.789 fl. (Abnahme 553.000 fl.) am Schlusse des Monates baar zu begleichende Forderung der Bank aus der kommissionsweisen Besorgung des Hypothekar-Anweisungs-Geschäftes 288.771 fl. (Abnahme 11.000 fl.,) zu realisirende Effekten 24.886.729 fl. Verbleiben 266.330.703 fl. 50$\frac{5}{10}$ kr. (Abnahme 1.310.000 fl.) Bedeckung. Metallschatz 105.070 606 fl. 86 kr., in Silber rückzahlbare Forderungen der Bank 42.000.000 fl., Eskompte 59.727.597 fl. 9 kr. (Abnahme 700.000 fl.,) Darlehen 50.954.900 fl. (Abnahme 300.000 fl.,) eingelöste Koupons von Grundentlastungs-Obligationen 47.175 fl. 66 kr. (Zunahme 4000.) 20 Mill. eingelöste Pfandbriefe à 66$\frac{2}{3}$ % 13.333.333 fl. 33 kr. Zusammen 171.133.612 fl. 34 kr. (Abnahme 1 Mill.)

Breslau, 19. Februar. Amtliche Notirung. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. — 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 72 — 76. Gelber 70 — 75. Roggen 50 — 52. Gerste 39 — 42. Hafer 24 — 27. Erbsen 45 — 56. Winterraps (für 150 Pfd. brutto) — — —. Sommerraps 214 — 248 Sgr. — Rother Kleesaamen für einen Zollztr. (89$\frac{1}{2}$ Wiener Pf., preuß. Thaler (zu 1 fl. 57$\frac{1}{2}$ kr. östr. W. außer Agio) von 8— — 16$\frac{5}{6}$ Thlr. Weißer von 8—. — 19$\frac{1}{2}$ Thlr.

Berlin, 18. Febr. Freiw. Anl. 101$\frac{3}{4}$. — 5perz. Met. 65$\frac{3}{8}$. 1860er-Lose 81$\frac{3}{4}$. — National-Anl. 71$\frac{1}{4}$. — Staatsbahn 136$\frac{2}{4}$. Credit-Act 95$\frac{3}{4}$. — Credit-Lose 79$\frac{1}{4}$. — Böhm. Westbahn 72$\frac{3}{4}$. — Wien —.

Frankfurt, 18 Febr. 5perz. Met. 65—. — Wien 101$\frac{7}{8}$. — Bankactien 832. — 1854er-Lose 78$\frac{3}{8}$. — Nat. Anl. 69$\frac{1}{4}$. — Staatsbahn 238. — Credit-Act. 224$\frac{1}{2}$. — 1860er-Lose 82$\frac{3}{8}$. — Anlehen v. J. 1859 81$\frac{3}{4}$.

Paris, 18. Februar. Schlußcourse: 3perz. Rente 70.05. 4$\frac{1}{2}$perz. 99.25. — Staatsbahn 511. — Credit-Mobilier 1206. — Lomb. 538. — Piemontesische Rente 69.53. — Consols mit 92$\frac{7}{8}$ gemeldet. Haltung matt, wenig Geschäft.

Hamburg, 18 Febr. Credit-Actien 94$\frac{3}{4}$. — Nat.-Anl. 69$\frac{1}{4}$. Nicht begehrt.

Amsterdam, 18. Februar. Dort verzinsl. 80$\frac{3}{4}$. — 5perz Met. 61— — 2$\frac{1}{2}$perz. 31$\frac{3}{8}$. — Nat. Anl. 66. — Wien fehlt. — Wenig Veränderung, stille.

London, 18. Februar. Consols (Schluß) 92$\frac{3}{4}$. — Silber —.—. — Wien fehlt. — Lomb. 3$\frac{1}{3}$.

Lemberg, 18. Februar. Holländer Dukaten 5.44$\frac{1}{2}$ Geld, 5.52— Waare. — Kaiserl. Dukaten 5.46— G., 5.53— W. Russischer halber Imperial 9.42$\frac{1}{2}$ G., 9.56— W. Russischer Silber-Rubel ein Stück 1.81$\frac{1}{2}$ G, 1.84—W. Preußischer Courant-Thaler 1.70— G., 1.72$\frac{1}{2}$ W. Polnischer Courant pr. 5 fl. [illegible] G. —.— W. Gal. Pfandbriefe in österr. Währ. ohne Coup. 77.83 G., 78.50 W. Galizische Pfandbriefe in Conv.-Mze. ohne C. 81.83 G. 82.50 W. Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 72.60 G. 73.30 W. National-Anlehen ohne Coup. 81.28 G 82.— W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 217.50 G. 218.75 W.

Lemberg, 18. Februar. Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: Ein Metzen Weizen (82 Pfd.) 3.40 — Korn (77 Pfd.) 2.02 — Gerste (66 Pfd.) 1.57 — Hafer (45 Pfd.) 1.50 — Haiden 2.37 — Erdäpfeln 1.05 Ein Zentner Heu 1.44 — Stroh 59 kr. — Buchenholz pr. Klafter 12.05 — Kieferholz 9.75 — Ein Becher Weizengraupen 10 kr. Gerstengraupen 4 kr., Hirsegraupen 6 kr., Haidengraupen 5 kr.; 1 Pfund Weizenmehl 7$\frac{1}{2}$ kr., Kornmehl 6 kr.. Butter 60 kr., Schweinschmalz 44 kr., Unschlitt 24 kr.; — 1 Maß doppeltes Bier 22 kr., einfaches 20 kr.; unter 18° Branntwein 90 kr., 15° roher gemeiner ohne Steuer 48 kr.

Krakauer Cours am 19. Februar. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 107 verlangt, fl. p. 105$\frac{1}{2}$ gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 393 verl., 387 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. östr. W. Thaler 87$\frac{2}{3}$ verl. 87$\frac{1}{3}$ bez., — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 114$\frac{1}{4}$ verl., 113$\frac{1}{4}$ bez. Russische Imperials fl. 9.58 verl., fl. 9.43 bez. — Napoleond'ors 9.20 verl., 9.05 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.60 verl., 5.50 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.60 verl., 5.50 bez. — Polnische Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100$\frac{2}{3}$ verl., 100$\frac{1}{6}$ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in östr. Währ. 79— verl., 78— bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CMze fl. 83— verl. 82— b. — Grundentlastungs-Obligationen in östr. Währ. fl. 74$\frac{2}{3}$ verl 73$\frac{2}{3}$ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. öster. Währ. 81$\frac{3}{4}$ ver., 80$\frac{3}{4}$ b. — Aktien der Carl Ludwigs Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. öster. Währ. 218$\frac{1}{2}$ verl., 216$\frac{1}{2}$ bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Den früher durch die Post dem „Czas" zugekommenen [aufgefangenen] Depeschen Tengoborski's läßt das Blatt heute zwei auf dieselbe Weise erhaltenen Briefe desselben Chefs der zu Seiten des Statthalters-Großfürsten bestehenden diplomatischen Kanzlei an die russischen Gesandten in Paris und Berlin folgen. Der erste lautet:

An Baron Budberg! Warschau 4. Februar. Ich benütze die Rückkehr der Frau Rose (wohl Vorname, Rosalie oder Rosa) zur Uebersendung dieser Expedition und der letzten amtlichen Nachrichten. Soeben erhielt der Großfürst kurzen telegraphischen Bericht über den Kampf bei Pilwiszki, an der Eisenbahn von Kowno nach Eydtkuhnen, eine ansehnliche „Bande" ist zersprengt, das Feld mit Leichnamen bedeckt. Durch heutiges Telegramm habe Ich Ihnen die beiden Hauptherde der Insurgenten angezeigt. Morgen früh werden wir wohl Nachrichten von Węgrów her haben, wohin starke Militärkräfte abgegangen und wo es heute zu entscheidendem Kampf kommen sollte. Ich hoffe, er wird günstig sein und die dortige zahlreiche „Bande" wird aufgehoben werden. Ueber den von Wąchock erwarten wir in zwei, drei Tagen Nachricht. Dort jedoch wird es nicht so leicht gehen, denn die Gegend ist bergig bis zur österreichischen Grenze selbst und ist vortrefflich zum Partisanenkrieg geeignet. Außerdem ist der ganze südliche Theil des Radomer Gouv. von Militär entblößt wegen Concentrirung der Truppenkräfte. Dies ist meiner Meinung nach der wichtigste Punkt, zumal in Erwägung des Vorschubs, den die Insurgenten von den österreichischen Behörden (!!!) erhalten, die bewaffnete Leute aus Krakau und Galizien abgeschickt zur Vereinigung mit den hiesigen „Banden." Ich habe schon in Petersburg und Wien hievon Nachricht gegeben, bitte Sie jedoch diese Einzelheiten geheim zu halten. Dieses Einvernehmen Oesterreichs mit dem Aufstand ist der Beachtung werth in der Geschichte dieser Insurrection (!!!). Verzeihen Sie, daß ich Ihre vier Expeditionen kaum durch ein Telegramm beantwortet, i. arbeite buchstäblich Tag und Nacht, seit 3 Wochen lege ich mich erst um 5 oder 6 Uhr früh nieder. Ich bin furchtbar ermattet, alle meine Beamten von Arbeit erschöpft. In dieser Woche noch antworte ich Ihnen jedenfalls, so wie Herrn Tschetscherin. Vorgestern wurden zwei Insurgenten in Płock erschossen, 4 in Radom; versteht sich, daß so streng nur die Anführer gestraft werden, von denen einige in den Händen der Behörde sind. Die Insurrection hatte Zeit, sich zu stärken und zu organisiren an einigen Orten, doch wird die Unterdrückung derselben um so vollständiger sein, als es leichter in Masse zwei oder drei „Banden" zu vernichten, als sie in ihrer Zerstreuung über das Land zu erreichen. Ich füge einen Brief Sr. k. Hoh. an Graf Aquila bei. Ich werde mich bemühen, Sie von den Ereignissen zu unterrichten und hoffe, Ihnen das Weitere durch den nächsten Courrier mittheilen zu können.

Der zweite Brief ist der bereits mitgetheilte an Hrn. Oubril über die Mission der preußischen Militärbevollmächtigten und wird wahrscheinlich wegen einiger Einzelnheiten und Beisätze neuerdings mitgetheilt. Es fragt sich nur, welcher von beiden Briefen echt ist. Wahrscheinlich läßt sich à la Heine sagen, daß sie alle beide — falsch sind. Hr. v. Bismarck erklärt diese aufgefangenen Depeschen für unecht, und nach den blöden Recriminationen zu urtheilen, welche gegen die österreichische Regierung erhoben werden, hat Hr. v. Bismarck Recht. Vielleicht will man die drei zunächst bei der polnischen Frage betheiligten Mächte aufeinander- und auseinanderhetzen:

Ueber die Vorgänge nach dem Kampf in Miechow verlautet Folgendes: Bei dem Rückzug auf Proszowice sollen die Insurgenten mit der zweiten aus Ojcow nachgekommenen Abtheilung etwa noch 1200 Mann stark gewesen sein und auf Vorschlag eines Geistlichen jeden weiteren Kampf aufgegeben und sich zerstreut haben. Diese Meldung scheint unwahr oder der Gedanke die Waffen niederzulegen, war er wirklich gefaßt, wnrde bald wieder aufgegeben. Wenigstens schreibt der „Czas" von einer neuen Operation, die von zwei Insurgentenabtheilungen aus Miechow und Ojcow ausgeführt werden soll, wo? wird nicht gesagt. Die Gegend von Maczki, Sosnowice und Dabrowa waren, wie der „Czas" sagt, gestern früh noch von den Insurgenten besetzt. Der „Czas" erzählt noch von Banden plündernder Landleute, welche sich an der Grenze gebildet. Ferner berichtet der „Czas" über furchtbare von den Russen in Ojcow und Miechow verübten Gräueln. Ist nur die Hälfte davon wahr, und man thut wohl daran bei Angaben des „Czas" gleich die Hälfte als Geschäftsrabbat vorweg abzuziehen, dann übersteigen sie weit das Maß des Erlaubten und des selbst bei der rücksichtslosesten Kriegführung zu eigenem Schutz gebotenen.

Nach heute hier eingetroffenen Berichten stehen die Russen in Opatow und Stobnica. Langiewicz ist gestern (19. d.) von Staszow gegen Opatow gezogen, er will die Verbindung zwischen Opatow und Stobnica abschneiden und die Russen (1700 Mann) in Stobnica angreifen. Dies wurde heute oder morgen gewärtigt.

Breslau, den 19. Februar. Nach hier eingelangten Nachrichten haben die Insurgenten Konin (im Kalischer Gouvernement) genommen.

Frankfurt a. M., 19. Februar. Die heutige „Europa" bringt Andeutungen über den Inhalt der zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Convention. Die Hauptbestimmungen sind: Erstens wird festgesetzt, daß russische Truppen das Recht haben, flüchtige Insurgenten auf preußischem Gebiet so weit zu verfolgen, bis sie auf preußische zur Entwaffnung der Insurgenten genügende Truppenkörper treffen und vice versa. Der zweite Punct gestattet die Ueberschreitung der beiderseitigen Grenzen durch größere Truppenkörper aus tactischen Rücksichten und setzt die Modalitäten diesfalls fest. Drittens verpflichtet sich die preußische Regierung durch strenge Ueberwachung der Grenzen die Zufuhr von Waffen und Munition für die Insurgenten zu verhindern. Ein zweiter Theil der Convention enthalte, wie in Wien, Paris und London gerüchtweise verlautet, geheime Verabredungen in Betreff des gemeinsamen Vorgehens beider Regierungen für den Fall einer andern als diplomatischen Intervention zu Gunsten Polens. Russell und Drouyn sollen sich gegen diese Convention ausgesprochen haben, indem sie sich auf das Princip der Nichtintervention berufen.

Kassel, 18. Febr. Die Staatsregierung hat die Weisungen gegeben, die den Mitgliedern der früheren Ständeversammlung verweigerten Diäten und Reisekosten sammt Zinsen und Prozeßkosten auszuzahlen.

Itzehoe, 18. Febr. Heute fand die Schlußverhandlung über den Adreßentwurf statt. Thomsen, Schrader und Wiggers sprachen im schleswig holsteinischen Sinne. Nachdem der Präsident die Discussion geschlossen, erklärte der Commissär, die Adresse werde nicht angenommen werden. Die Adresse wurde einstimmig angenommen.

Telegraphische Wiener Börsen-Kurse

Durchschnitts-Cours in österr. Währung.
Vom 20. Februar.

Effecten. 5 pCt. Metalliques 76.— — 5 pCt. National-Anlehen 81.90. — Bankactien 817. — Creditactien 221.50.

Wechsel: Silber 114.35. — London 115.20. — K. k. Münz-Dukaten 5.51.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 19. Februar.

Angekommen sind:

Hotel de Saxe: Die Damen: Walentine Wodnicka, Medizin-Doctors-Gattin, und Olympia Łącka, Gutsbesitzersgattin, aus Polen.

Hotel Poller: Herr Ignaz Skrzyński, Gutsbesitzer, aus Galizien.

Hotel de Dresde: Die Herren Gutsbesitzer: A. Łopacki aus Poręba. Erasm Szeliski aus Polen. Anastasius Wielogłowski aus Galizien. Konstantin Celiński aus Warschau. Ferner die Herren: Zdzisław Fijałkowski, Bürger, aus Polen. Jos. Mazurkiewicz, Bürger, aus Słomniki. Eduard Wenecki, Oberförster, aus Ojców.

Abgereist sind:

Hotel de Saxe: Die Herren: Alexander Zabierzowski, Baumeister, nach Warschau. Johann Alexander Fredro, Gutsbesitzer, nach Lemberg. Theodor Grubenthal, k. k. Kreishauptmann, nach Wadowice. Karl Małachowski, Gutsbesitzer, nach Wien.

Hotel de Dresden: Die Herren Gutsbesitzer: Michael Dobrzyński nach Galizien. Severin Rużycki nach Polen.

Druck und Verlag des Karl Budweiser.

Amtsblatt.

N. 253. p. **Kundmachung.** (127. 2-3)

Zu Folge Erlasses des hohen k. k. Finanzministeriums vom 12. Februar 1863, Z. 255 F. M. werden vom Tage, an dem die bezügliche Verständigung der Verschleißstätte zukommt, die echten Havana-Zigarren um nachstehende billigere Preise verkauft werden:

Nr.		Preis in österr. Währ. für 100 Stück	
1.	Regalia ⎫ Cabanos u.	30 fl.	Diese 3 Sorten wer-
2.	„ Media ⎬ Flor de la	20 fl.	den nur in Krakau u. in
3.	Millares ⎭ Fama	15 fl.	ganzen Kistchen verk.
		100 Stück	1 Stück
4.	Regalia Grande	19 fl. — kr.	20 kr.
5.	„ Britanica	17 fl. — kr.	18 kr.
6.	„ Londres	15 fl. — kr.	16 kr.
7.	„ Media	12 fl. 25 kr.	13 kr.
8.	Panetelas	9 fl. 50 kr.	10 kr.
9.	Damas u. Galanes	8 fl. 50 kr.	9 kr.
10.	Londres	9 fl. 50 kr.	10 kr.
11.	Milares Communes	7 fl. 50 kr.	8 kr.

Vom k. k. Finanz-Landes-Directions-Präsidium.

Krakau, am 15. Februar 1863.

N. 954. **Licitations-Ankündigung** (126. 2-3)

Zur neuerlichen Verpachtung der Propinationsgerechtsame, sammt den hiezu gehörigen Gebäuden und Grundstücken im Flächeninhalte von 35 Joch 1120 Quadrat-Klafter auf der Religionsfondsdomäne Uszew und der Vogtei Porąbka im Ganzen oder in einzelnen Sectionen auf die Dauer vom 24. Juni 1863 bis dahin 1866, wird am 19. März 1863 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia die Licitation in den gewöhnlichen Amtsstunden abgehalten werden.

Der Concretal-Ausrufspreis beträgt 1663 fl. 60 kr.

Die einzelnen Sectionen sind:

I. Section mit den Dörfern Uszew, Zawada und Ruda, zwei Schankhäusern in Uszew, und einem Schankhause in Zawada, sammt 180 Quadrat-Klaftern Gartengrund und mit dem Fiscalpreise von 891 fl. 90 kr.

II. Section mit den Dörfern Biesiadki und Zerkow, zwei Schankhäusern daselbst und 10 Joch 819 Quadratklafter Grundstücken mit dem Fiscal-Preise von 216 fl. 52 kr.

III. Section mit dem Dorfe Łoniowy, dem Schankhause daselbst und dem Fiscalpreise von 152 fl. 84 kr.

IV. Section mit dem Dorfe Doly, dem Schankhause daselbst und dem Fiscalpreise von 124 fl. 70 kr.

V. Section mit dem Dorfe Porąbka, dem Schankhause daselbst und 7 Joch 827 Quadratklafter Grundstücken, mit dem Fiscalpreise von 138 fl. 82 kr.

VI. Section mit den Dörfern Łysagóra und Jawersko, zwei Schankhäusern daselbst, 17 Joch 894 Quadratklafter Grundstücken, und mit dem Fisealpreise von 138 fl. 82 kr.

Die Pachtcaution ist ohne Unterschied, ob sie baar oder in Obligationen oder hypothekarisch sichergestellt wird, mit dem vierten Theile des einjährigen Pachtschillinges zu leisten, und die Pachtzinsraten sind monatlich im Voraus einzuzahlen.

Bis zum Beginne der mündlichen Verhandlung werden auch schriftliche gehörig versiegelte, mit dem vorgeschriebenen Stempel versehene, dem 10% Vadium des Anbotes belegte und mit den sonst erforderlichen Förmlichkeiten versehenen Offerte angenommen werden.

Die Offerte können auf das ganze Pachtobject in concreto, oder aber nur auf einzelne Sectionen oder endlich auf zwei oder mehrere Seetionen vereint lauten.

Die übrigen Licitationsbedingnisse können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 11. Februar 1863.

Z. 2323. **Edict.** (123. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird zur Besetzung der bei demselben erledigten Officialenstelle mit dem Gehalte von 525 fl. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe der Concurs hiemit ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben daher ihre ordnungsmäßig und mit dem Nachweise über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache belegten Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" im vorgeschriebenen Wege bei dem Präsidium dieses k. k. Kreisgerichtes zu überreichen; und insbesondere haben disponible landesfürstliche Beamte, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, nachzuweisen, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen, und von welchem Zeitpunkt angefangen, sie in den Stand der Verfügbarkeit gesetzt wurden, endlich bei welcher Cassa sie die Disponibilitätsgenüsse beziehen.

Aus dem Rathe ds k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, den 16. Februar, 1863.

L. 1790. **Edykt.** (122. 3)

Cesarsko- królewski Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Alfreda Bogusza, właściciela dóbr niegdyś w Wojkowie powiatu Mieleckiego obwodu Tarnowskiego zamieszkałego, że przeciw temuż p. Jan Cymbler o zapłacenie sumy wekslowéj 2500 złr. w. a. z przynależytościami pod dniem 27 Listopada 1862 r. wniósł pozew i w załatwieniu tegoż pozwu nakaz zapłaty pod d. 1 Grudnia 1862 do L. 22472 wydanym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Alfreda Bogusza wiadomém nie jest, przeto ces. król. Sąd Krajowy w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tegoż, tutejszego Adwokata p. Dra. Witskiego z podstawieniem Adwokata p. Dra. Balko kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania wekslowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w Sądzie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał, i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 9 Lutego 1863.

Wezwanie wierzycieli pod firmą „A. H. Heidenfeld."

Wierzyciele massy ugodnéj pod firmą „A. H. Heidenfelda" wezwani zostają, aby pretensye swe z jakiegokolwiekbądź tytułu pochodzące, u podpisanego najdaléj po dzień 14 Marca 1863 r. włącznie, piśmiennie zgłosili, gdyż w razie przeciwnym — na przypadek zawarcia układu z wierzycielami, o ile ich wierzytelności nie opierałyby się na prawie zastawu, z pretensyami swemi oddalonemi zostaną, podpadając zarazem rygorom §§. 35, 36, 38, 39 Ustawy z d. 17 Grudnia 1862, L. 97, Dz. P.P.

Kraków, dnia 11 Lutego 1863. (124. 2-3)

Stefan Muczkowski,

Notaryusz jako delegowany komisarz sądowy.

L. 20529/1862. (125. 2-3)

Józef Eisenberg w Tarnowie!

PP. Wierzycieli firmy „Joseph Eisenberg" wzywam, aby w postępowaniu ugodném uchwałą c. k. Sądu obwodowego z dnia 27. Grudnia 1862, l. 20529 wprowadzoném, pretensye swe z byle jakiego tytułu pochodzące, najdaléj do dnia 15 Marca 1863 u podpisanego tém pewniéj pisemnie zgłosili się, gdyż przeciwnym razie gdyby ugoda do skutku przyszła, od zaspokojenia z wszystkiego postępowaniu ugodnemu podlegającego majątku, o ile ich pretensye prawem fantu pokryte nie są, wykluczeni by byli i skutkom w §§. 35, 36, 38, 39 prawa z dnia 17 Grudnia 1862 D. P. P. XLII Nr. 97 oznaczonym ulegliby.

Tarnów, dnia 13 Lutego 1863.

Bronisław Ramult,

c. k. Notaryusz jako komisarz sądowy.

L. 1407. **Edykt.** (128. -13)

Ces. król. Sąd Krajowy Krakowski zawiadamia p. Alexandra Bzowskiego, że pod dniem 4go Grudnia 1862 do L. 22946 pani Wiktorya Bzowska przeciw niemu i Izraelowi Baruchowi o wyjęcie z pod egzekucyi zboża, a mianowicie 15 kup pszenicy bez słomy w wartości 120 złr. i 20 kop żyta bez słomy w wartości 120 złr. w. a. w stodołach dworskich w Wiercanach na dniu 27 Sierpnia 1862 na zasadzie uchwały c. k. Sądu krajowego dn. 19 Sierpnia 1862, L. 15833, tudzież polecenia c. k. Sądu powiatowego w Ropczycach z dnia 24 Sierpnia 1862 L. 1583. na zabezpieczenie Baruchowi Izraelowi od Alexandra Bzowskiego niby należącéj się sumy wekslowéj 126 złr. w. a. — zajętych — oszacowanych a wyłączną własność p. Wiktoryi Bzowskiéj stanowiących, wniosła pozew, w załatwieniu tegoż pozwu termin pierwotny na dzień 20 Stycznia 1863, w drodze odroczenia zaś na dzień 24 Marca 1863 r. o godzinie 10 rano w Sądzie tutejszym do wniesienia obrony wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Alexandra Bzowskiego nie jest wiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego p. Aleksandra Bzowskiego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adwok. p. Dr. Zukra z substytucyą p. Dra. Schönborna kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy o postępowaniu sądowym w Galicyi obowiązującym przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 27. Lutego 1863.

L. 2644. **Edykt.** (129. 1-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia p. Aleksandra Bzowskiego z miejsca pobytu niewiadomego, że przeciw niemu, przeciw Aaronowi Nebenzahlowi i Rozie Grünspanowéj Wiktorya Bzowska wniosła pozew do L. 23397/62 o wyjęcie z pod egzekucyi zajętych i oszacowanych jéj własnością będących ruchomości w dobrach Wiercany w dniu 27 Sierpnia 1862 w skutek uchwały tutejszego Sądu z d. 19 Sierpnia 1862 l. 15837 celem zabezpieczenia od p. Alexandra Bzowskiego Rozie Grünspanowéj przynależnéj sumy wekslowéj 500 złr. uskutecznionéj, a późniéj na zaspokojenie Aaronowi Nebenzahlowi od p. Aleksandra Bzowskiego należącéj się sumy wekslowéj 345 złr. w. a. rozciągniętéj w załatwieniu tegoż pozwu ustanowiony został termin podług postępowania ustnego na dzień 10 Marca 1863 o godz. 10 zrana.

Gdy miejsce pobytu pozwanego wiadomem nie jest, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego, równie na koszt i niebezpieczeństwo tegoż tutejszego Adwok. p. Dra. Biesiadeckiego z substytucyą p. Adw. Dra. Koreckiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nego zastępcy udzielił — lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 16 Lutego 1863.

L. 342. c. **Obwieszczenie.** (130. 1-3)

Ces. król. Urząd powiatowy w Wadowicach, jako Sąd rozpisuje niniejszém na wniesienie Wincentego Spytkowskiego de praes. 10 Grudnia 1862, L. 4251 c. celem zaspokojenia tegoż z nakazu płatniczego c. k. Sądu krajowego Krakowskiego jako wekslowego i handlowego z dnia 16. Września 1861 L. 16496 pochodzącéj kwoty 125 złr. a. w. z proc. zwłoki po 6 od 100 od dnia 13 Czerwca 1861 kosztów sporu w ilości 6 złr. 97 c., 2 złr. 93 c. i 18 złr. 40 c. a. w. egzekucyjną sprzedaż w drodze publicznéj licytacyi do dłużnika Józefa Wiatrowskiego za świadectwem ks. Dom. VI. str. 211 C. III. her. należących i według aktu sądowéj detaksacyi na 313 złr. 44 c. a. w. oszacowanych 229/240 części realności drewnianéj w Wadowicach przy ulicy Zatorską z Piaskową łączącéj pod N. d. 92 star. 140 now. położonéj pod warunkami w tutejszéj registraturze przejrzanemi być mogącemi na terminach w tutejszém Sądzie na dzień 11. Marca i 8. Kwietnia 1863 o godzinie 10 zrana odbyć się mających.

Za cenę obwołania téj realności stanowi powyższą jéj cenę szacunkową poniżéj któréj przy tych terminach sprzedaną nie będzie a za wadyum kwotę 62 złr. w. a., która do rąk komisyi złożona, po odbytéj licytacyi nabywcy zatrzymaną zostanie. Wyciąg tabularny i akt detaksacyi powyższéj realności mogą być niemniéj każdego czasu w tutejszéj registraturze przejrzane.

W końcu dodaje się, że się tym, którzyby już po rozpisaniu téj licytacyi do tabuli weszli, lub o téjże w przynależytym czasie uwiadomieni być nie mogli, p. Notaryusza Dra. Haasa kuratorem do aktu ustanawia.

Wadowice, dnia 10. Lutego 1863.

N. 6886. c. **Edict.** (108. 6)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Bochnia wird hiemit bekannt gemacht, es sei über Einschreiten des betreffenden Curators der commulativen Boreker Waisencasse depr. 31. Dezember 1862, NE. 6886 wegen Seitens des Johann Michel aus Maikowice an die genannte Waisencassa schuldigen 470 fl. 40 kr. öst W. s. N.-G. in die executive Veräußerung, der für diese Schuld zur Hypothek verschriebenen Wirthschaft NE. 23 im Dorfe Majkowic Bochniaer Gerichtssprengels wegen Abgang eines Grundbuches als eines beweglichen Gutes gewilliget, und hiezu drei Tagfahrten und zwar auf den 20. März, 21. April und 18. Mai 1863 jedesmal um 10 Uhr Vormittags ausgeschrieben worden, welche im Gerichtsorte Bochnia abgehalten werden. Diese Wirthschaft besteht aus einem Wohnhause nebst Wirthschaftsgebäuden 11 Joch 298 Quadrat-Klafter Acker und 3 Joch 1051 Quadrat-Klafter Wiesengrundes. Zum Ausrufspreise ist der erhobene Schätzungswerth mit 109fl fl. öst W. angenommen worden, bei der letzten Veräußerungstagfahrt wird diese Wirthschaft auch unter dem Fiscalpreise veräußert werden.

Das bei der bestimmten Tagfahrt zu erlegende Vadium beträgt 109 fl. öst. W. Die Schätzungsurkunde und die Feilbietungsbedingnisse können in der Registratur des gefertigten k. k. Gerichtes eingesehen und in Abschrift erhoben werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Bochnia, am 4. Jänner 1863.

N. 22873. **Kundmachung.** (116. 4)

Vom Krakauer k. k. Landes- als Handelsgerichte wird bekannt gemacht, daß das mit dem hg. Beschlusse vom 7. Jänner 1862, Z. 113 eingeleitete Vergleichsverfahren wider die Handlungsfirma Feiwel Schmelkes und Moritz Schornstein für beendigt erklärt und die Beschlagnahme ihres Vermögens aufgehoben worden sei.

Aus dem Rathe des k. k. Landesgerichts.

Krakau, am 19. Jänner 1863.

Wiener Börse-Bericht

vom 18. Februar

Öffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	69.20	69.30
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. vom Jänner — Juli	81.70	81.80
vom April — October	81.85	82.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	75.85	75.95
dtto „ 4½% für 100 fl.	65.50	65.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	153.75	154.25
„ 1854 für 100 fl.	93.—	93.25
„ 1860 für 100 fl.	95.10	95.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.75	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	87.75	88.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87.25	87.75
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.75	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	85.50	87.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	75.—	75.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.75	74.—
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.—	74.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73 50	73.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	72.25	73.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	811.—	813.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	220.20	220.30
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	672.—	673.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. ö. W.	1883.	1885.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	235.50	236.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	153.25	153.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	130.75	131.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	—.—
der südl. Staats-lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	270.—	271.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	217.50	218.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	431.—	432.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	237.—	239.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	400.—	402.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	390.—	395.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze	6jährig zu 5% für 100 fl.	104.50	104.75
	10jährig zu 5% für 100 fl.	100.25	100.75
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.	90.25
der Nationalbank auf östr. W.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.50	86.70
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.		77.50	78.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	135.70	135.90
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	100.—	100.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	121.50	122.—
„ „ zu 50 fl. CM.	52.—	52.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	36.50	37.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	95.75	96.25
Salm zu 40 fl. „	37.50	38.—
Palffy zu 40 fl. „	38.75	39.25
Clary zu 40 fl. „	36.25	36.75
St. Genois zu 40 fl. „	36.75	37.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	21.75	22.25
Waldstein zu 20 fl. „	23.75	24.25
Keglevich zu 10 fl. „	16.75	17.—

3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	97.15	97.25
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3%	97.30	97.50
Hamburg, für 100 M. B. 4%	86.40	86.50
London, für 10 Pf. Sterl. 5%	115.25	115.25
Paris, für 100 Francs 5%	45.65	45.70

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 52½	5 53	5 52	5 53
„ vollw. Dukaten	5 52½	5 53	5 52	5 53
Krone	— —	— —	15 75	15 80
20 Francstücke	— —	— —	9 24	9 26
Russische Imperiale	— —	— —	9 52	9 55
Silber	— —	— —	114 50	114 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Granica** nach Szczakowa 6 Uhr 30 Min. Früh 11 Uhr 27 Min. Vorm. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

von **Szczakowa** nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vorm. 2 Uhr 26 Min. Nachm., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von **Przemyśl** nach Krakau 9 Uhr Morgens.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Przemyśl 7 Uhr 23 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Przemyśl** von Krakau 4 Uhr 43 Min. Nachm.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe der Tage von	bis
19	2	332''' 32	+ 1°8	82	NW. mittel	trüb	(Vorm.) Schnee		
	10	35 13	— 0°8	67	N. stark	trüb		— 1°0	+ 2°1
20	6	36 06	— 4°0	97	W. schwach	heiter			

Druck und Verlag des **Karl Budweiser.**